

Wem Qualität am Herzen liegt, der weiß: Sie will stets aufs neue errungen sein

Rote, blaue, schwarze oder weiße, Sandaletten, Pumps oder Stiefel - 1988 sind 6,8 Millionen Paar aus der Erfurter Schuhfabrik „Paul Schäfer“ gerollt. 72,2 Prozent davon mit dem Gütezeichen „Q“.

Als größter Damenschuhproduzent unserer Republik steht vor den 4300 Beschäftigten die Aufgabe, moderne qualitativ hochwertige, dem Bedarf entsprechende Modelle zu entwickeln und zu produzieren. Die Anstrengungen des Betriebskollektivs richten sich seit Jahren darauf, eine Qualitätsproduktion zu erreichen, die internationalen Maßstäben entspricht.

Aufgaben, denen sich Genossen stellen

Die Einstellung zur Qualitätsarbeit zu festigen ist ein ständiges Anliegen der Parteiorganisation, ein Schwerpunkt im Kampfprogramm. Es künftighin mit größerer Konsequenz zu tun ist eine der im Parteikollektiv diskutierten Schlußfolgerungen aus der 7. Tagung. Sie forderte, der Qualität der Konsumgüter entschieden mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Wie kann und muß unsere Parteiorganisation dabei wirksam werden?

Einen Ansatzpunkt sieht die Parteiorganisation darin, darauf zu drängen, daß Analyse und Wertung der Ergebnisse, die regelmäßig vorgenommen werden, kritischer und detaillierter erfolgen, Schlußfolgerungen konsequenter gezogen und verbindlicher umgesetzt werden.

Die Analyse der Leistungsentwicklung sagt aus, daß der Betrieb seit 17 Jahren seine Pläne erfüllt, bei zweistelligen Steigerungsraten. Der Anteil der

produzierten Schuhe in der ersten Wahl entwickelte sich von 95,3 Prozent im Jahre 1980 auf 98,0 Prozent im vorigen Jahr.

Kritischer und detailliert werten erfordert aber, alle Positionen unter die Lupe zu nehmen, so auch die Reklamationen, 1988 wurden 1,1 Prozent der produzierten Schuhe reklamiert. Das brachte uns viel Kritik der Bevölkerung ein und wirft natürlich kein gutes Licht auf unser Ansehen als Schuhhersteller.

Standpunkt der Parteiorganisation ist: Der Qualität muß entschieden größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das kann für uns Kommunisten nur heißen, jedem, auch dem kleinsten Qualitätsmangel den Kampf anzusagen; also, um beim Beispiel zu bleiben, jede Reklamation als eine zuviel zu betrachten.

Die Parteileitung zieht für ihre politische Führung die Schlußfolgerung, die kämpferische Haltung zur Qualität bei allen Genossen, allen Leitern und gemeinsam mit der Gewerkschaft und FDJ in allen Kollektiven weiter auszuprägen.

Ein erster Schwerpunkt dabei: Qualitätsarbeit ist eine Handlungsfrage, Qualität ist jeden Tag aufs neue zu sichern. Unerläßlich, darauf die Initiativen im sozialistischen Wettbewerb zu lenken, die Leistungen kritisch zu vergleichen, beste Erfahrungen zu studieren und vor allem selbst anzuwenden. Sich dabei an die Spitze zu stellen, das Qualitätsbewußtsein jedes Kollegen durch das eigene Beispiel, durch kameradschaftliche Auseinandersetzung und Hilfe zu entwickeln, ist Kern des politischen Wirkens der Genossen. In vielen, Mitgliederversammlungen und in

40 Jahre DDR - es lohnt sich zu kämpfen

oder besser gesagt so wenig - kostet wie heute. Auch Tarife, zum Beispiel für Energie und die Mieten, bleiben unverändert. Daß in unserer Wohnung Külschrank, Waschautomat und Farbfernseher stehen, findet unsere Familie ganz normal. Meine Kinder genießen eine solide Schulbildung, für die wir - wie auch für die gesundheitliche Betreuung - nicht einen einzigen Pfennig bezahlen.

Freilich, geschenkt hat uns das niemand. Voraussetzung dafür war Arbeit, fleißige und ehrliche Arbeit. Ich trage als Meisterin in

der Feinspinnerei des Textilwerkes eine große Verantwortung, weil es auch von unserer Arbeit abhängt, ob das fertige Gewebe eine gute Qualität hat. Darum gibt sich unser ganzes Kollektiv viel Mühe. Immerhin will unser Betrieb in diesem Jahr 95000 Quadratmeter hochmodische Stoffe für Damen- und Herrenoberbekleidung liefern. Im Januar hatte es in meinem Bereich nicht so geflutscht, aber jetzt haben wir es geschafft: keine Rückstände mehr. Schließlich wollen auch wir am 7. Mai mit erfülltem Plan an die Wahlurne treten.

In der Mitgliederversammlung unserer Betriebsparteiorganisation haben wir kürzlich über die gute Bilanz in den letzten 5 Jahren gesprochen. Sowohl unsere im Textilwerk als auch die unserer Kleinstadt, ja unseres ganzen Kreises, kann sich sehen lassen. Wenn ich es recht bedenke, ist die Entwicklung unserer Familie ein Teil davon.

Marina Beyer
Meisterin im VEB Spremberger Textilwerke